



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der Militär-Architektur in Deutschland

Krieg von Hochfelden, Georg Heinrich

Stuttgart, 1859

Vertheidigungswerke italienischer Städte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62246)

gegründeten oder befestigten Städte Merseburg, Quedlinburg, Meissen u. s. w. wurde schon oben gedacht. Bauliche Ueberreste sind von allen diesen Städtebefestigungen, aus dem VIII. bis in den Anfang des XI. Jahrhunderts, wegen der darauf folgenden Erweiterungen, bis jetzt keine auf uns gekommen. In Frankfurt lässt sich der Umzug der carolingischen Ringmauer durch den Graben der sie umschlossen, und der überwölbt, unter dem Namen der Antauch, zur Reinigung der Stadt dient, in unsern Tagen noch nachweisen. Die Ringmauer hatte eine Dicke von 5' und keine Thürme. Es scheint, dass solche auch bei andern Städteumfassungen zum Behufe äusserer Flankirung nur ausnahmsweise vorkommen, in der Regel geschieht ihrer ausdrücklich Erwähnung. Die Thorvertheidigung mag wohl durch Thürme oder durch einfache Vorhöfe (propugnacula) oder auch durch beide zusammen bewirkt worden sein, aber die Bedeutung dieses lateinischen Wortes in Deutschland, und zwar in so früher Zeit, ist sehr unbestimmt. Es scheint, dass eine mässig dicke und hohe, in Stein erbaute Ringmauer, hinter einem breiten, womöglich nassen Graben in der Regel genügte. Reicher an Vertheidigungsanstalten waren in jener Zeit (im X. und XI. Jahrhundert) die allerdings viel grössern, mächtigern, von altrömischen Mustern und Traditionen geleiteten italienischen Städte. So finden wir dort nebst den Ringmauern, Thürmen, Vorhöfen (propugnacula, antemuralia) und Thoren noch folgende Werke: Aggeres, Erdwälle, urkundlich schon im Jahr 912, in deutschen Städten erst gegen Ausgang des Mittelalters; Posterulae,¹ Poternen, kleine Pforten, im Jahr 874; Cortinae, Courtinen, im Jahr 1030, der innere Raum des Vorhofes, später der zwischen zwei vortretenden Thürmen befindliche Theil der Ringmauer; Carbonariae, Carbonariae, Caponnière(?), ein tief gelegenes Werk zur Grabenvertheidigung, in Urkunden des XI. Jahrhunderts; Merulae, oft auch Meruli, Merlons, Zinnen, schon in den frühesten Urkunden; Bertiscae, Bertachiae, Bertesche, Balterische, Brètèches, zum erstenmal im Jahr 912, aus Palisaden gefertigte innere Abschnitte zur Vertheidigung der Bresche, später, im XII. Jahrhundert, bezeichnen sie jene hölzernen Hurden-Gallerieen, „Umgänge“ von welchen wir schon oben gesprochen. Seit dem XIII. Jahrhundert erscheinen sie oft in Stein ausgeführt, mit oder ohne „Giesslöcher“ (Machicoulis) im Fussboden. Solche Uebertragungen einer alten Bezeichnung auf einen neuen, verwandten aber veränderten Gegenstand, finden wir schon bei den Römern (man erinnere sich nur der Worte: Castrum und Legio), noch häufiger aber im Mittelalter; wir haben bereits (pag. 167, Note 1) bei den Worten „Propugnaculum“ und „Antemurale“ darauf hingewiesen. Letzteres wird schon vom h. Hieronymus gebraucht (26. Cap. d. Isaias). Am

¹ Alle diese Anstalten der italienischen Städtebefestigung nach Muratori, loc. cit. Dissert. XXVI, de Milit. Saec. rud.

stärksten aber stellt sich diese wechselnde Bezeichnung verschiedener Gegenstände mit dem nämlichen Namen im, ursprünglich wohl arabischen, Worte „Barbacan“ dar; es erscheint auch in den italienischen Aufzeichnungen, nicht vor dem XII. Jahrhundert, d. h. nicht vor den Kreuzzügen und zwar anfänglich völlig synonym mit *antemurale*, zur Bezeichnung der niedrigeren, vorliegenden Zwingermauern, bald darauf synonym mit *Propugnaculum*, als ein vor dem Thore gelegener, in byzantinischer Weise (durch einen Thurm über dem innern Thor) modificirter Vorhof, in welcher Form denn auch die ganze Anstalt im XIII. Jahrhundert wieder in's Abendland kam. In diesem Sinne wird es von den Engländern gebraucht und wir schließen uns ihnen an. Ferner verstehen die Italiener unter *Barbacan*, und zwar noch im XII. Jahrhundert, die Krönung der Ringmauer durch einen „Umgang“, welcher Anstalt wir so eben gedachten; bisweilen endlich bezeichnen sie damit ein geschlossenes sturmfreies Werk, vorwärts der Ringmauer; in diesem Sinne gebrauchen es auch die Franzosen. Den deutschen Namen für: „Barbacan“ haben wir zur Zeit noch nicht. Da dieses Werk (als Vorhof, Thorbefestigung) noch aus dem späten Mittelalter bei uns häufig gefunden wird, wie z. B. am Karlsthor in München, in Rotenburg an der Tauber u. s. w., muss es wohl auch einen deutschen Namen geführt haben. In den alten Liedern des XIII. Jahrhunderts mag dieser bisher wohl übersehen worden sein, weil man seine specielle Bedeutung nicht kannte. Eine ähnliche technische Bezeichnung für verschiedene Gegenstände ist das ebenfalls nach den Kreuzzügen erst in Italien, Deutschland und Frankreich auftauchende Wort *Belfredus*, *Bitifredus*, *Berfredus*, *Berchfrid*, *Beffroy*, von unbekannter, vielleicht arabischer Wurzel. Ursprünglich der Name eines hölzernen Rollthurmes für den Angriff der Städte, bezeichnete man damit auch einen auf der Ringmauer, oder auch an vorgelegten Erdumfassungen, aus Holz erbauten Wartthurm für nur wenige Wächter, um die Bewegungen des Feindes mittelst einer Glocke zu signalisiren, endlich auch in Stein erbaute Wachthürme, namentlich jene an den Rathhäusern in Frankreich, und zuletzt hin und wieder auch die deutschen Nachbildungen der römischen wehrhaften Thürme, die wir schon früher kennen gelernt, p. 82. Nachahmungen isolirter arabischer Wart- und Vertheidigungsthürme mögen die *Cassarae*, oder *Casserae* gewesen sein, die seit dem XIII. Jahrhun-

¹ Als das älteste „Bergschloss“ im Elsass wird in Berlers von Ruffach handschriftlicher Chronik Fol. 390, sowie in Daniel Speklin's handschriftlichen Aufzeichnungen T. I. Fol. 13. B. (beide auf der Strassburger Stadtbibliothek), die Burg Barwersheim (später Hohenhattstadt) bezeichnet, welche Graf Hartmann von Kyburg im Jahr 960 erbaut haben soll. Ein solcher, noch dazu im Elsass begüterter, lässt sich aber in jener Zeit keineswegs nachweisen und Speklin, obgleich ein trefflicher Militär-Ingenieur, war kein zuverlässiger historischer Forscher, wie dieses bereits Schöpflin mehrfach dargethan hat.

dert in sicilischen, apulischen und toskanischen Aufzeichnungen erscheinen, dergleichen auch die Atalaciae in Spanien und Portugal. So finden wir denn auch das Wort „Girones,“ bisweilen auch Zirones, zur Bezeichnung eines innern Abschnittes in den Aufzeichnungen aus dem Ende des XIII. und dem Anfange des XIV. Jahrhunderts wohl einem arabischen nachgebildet. Ebenso brachten die Normannen schon im XI. Jahrhundert mit ihren eigenthümlichen Wohnburgen auch deren Namen Dunjoni und jenen der oft künstlich isolirten oder angeschütteten Erdhügel (Mottae), nach Unteritalien. Obgleich diese gesammte Terminologie grossentheils einer viel spätern Zeit als der ottonischen angehört, halten wir es dennoch für angemessen, sie ein für allemal hier zu erledigen, denn solche technische Ausdrücke auf Gegenstände die ihnen nicht zukommen angewendet, tragen nur dazu bei, die Verwirrung zu mehren.

Burgen aus der Zeit der sächsischen Kaiser.

Wie die Baukunst überhaupt, so erhob sich denn auch der Burgenbau, im eben entwickelten Sinne, zuvörderst in den sächsischen Landen. Neben den Burgen Wettin, Barby, Wurtzen, Rochlitz, Giebichenstein, Grimmlersleben, Treben, Möckern u. s. w. tauchen nach und nach auch im übrigen Deutschland urkundlich immer mehr Burgen auf, wie z. B. Rhäzius an der Churer Strasse, Kyburg, Hohenbregenz gegen das Ende des X. Jahrhunderts: Dillingen im Jahr 955; Nellenburg im Jahr 991; Komburg im Jahr 994, die wir vor vielen andern nur deshalb hier anführen, weil die darauf bezüglichen urkundlichen Aufzeichnungen uns gerade zur Hand sind. Alle (mit Ausnahme der ersten) sind zugleich auch die Namen der Grafengeschlechter, welchen sie angehörten.

Ob die noch übrigen Reste einer Burg aus dem Ende des X. oder dem Anfange des XI. Jahrhunderts herrühren, ist in der Regel nicht nachzuweisen, denn in jeder stetigen Entwicklung macht die Jahrszahl keineswegs einen Strich oder Absatz. Selbst die Urkunden entscheiden nicht immer, weil oft ein alter Bau mittlerweile durch einen neuen ersetzt, oft auch die Urkunde erst lange Zeit nach Erbauung der Burg, deren sie erwähnt, ausgestellt wurde. Wenn wir eine und die andere Burg nach ihrer nähern Betrachtung dem X. Jahrhundert zuschreiben, so kann hier streng genommen nur von einer Vermuthung die Rede sein, die übrigens durch die historischen, wie durch die Terrainverhältnisse und die Technik, wohl als nicht unbegründet erscheinen dürfte.

Hohenrhätien (Kanton Graubünden) an der Strasse von Chur, zwischen ihren Verastungen nach dem Julier und Septimer, durch das Oberhalbsteiner- und nach dem Splügen und Bernhardin, durch das Schamser- und Rheinwald-Thal; eine der oben erwähnten Burgen deutschen Namens im romaun'schen Sprachgebiet.